

Prachtvolle Technik offenbart Gefühle

Orgelkonzert mit Martin Lücker zur Eröffnung

VON CLAUDIA VIOTTO

■ Halle. Dem Morgen- und Abendstern widmen sich die 52. Haller Bach-Tage. Martin Rieker, künstlerischer Leiter des zweiwöchigen Klassik-Festivals, eröffnete sie am Freitagabend in der St. Johanniskirche. Da lag es nahe, dass der Auftakt den Titel »Der Morgenstern« trug. Martin Lücker, Organist an St. Katharinen in Frankfurt am Main, spielte an der Orgel sieben geistliche Werke, die einen Bogen vom 17. bis ins 20. Jahrhundert spannten.

Er entfaltet die Klangschönheit der Kompositionen mit immenser Präsenz und Intensität. Auch insofern sorgt Lücker für eine musikalische Sternstunde.

Ausverkauft ist das Auftaktkonzert diesmal allerdings nicht. Einige Sitzplätze bleiben leer, was aus Sicht von Stammbesucher Eberhard Groeger – zum 47. Mal in Folge besucht er das Festival – „noch nie vorgekommen“ ist. Ursache dürfte wohl die Wetterlage mit eisglatten und verschneiten Straßen sein. Bach-Liebhaber Groeger aus Spenge besucht das Konzert mit seiner Familie und kommt mit der Zugabe in den Hörgenuss von insgesamt drei Bach-Werken.

Zum Auftakt spielt Lücker Modernes: den sechsten Teil aus

Olivier Messiaëns 1969 abgeschlossenen Orgelzyklus über das Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes: »Méditations sur le Mystère de la Sainte Trinité«. Der Komponist verwendet Elemente der katholischen Liturgie und entwickelt ein klingendes Alphabet, mit dem er Schlüsselbegriffe durch Töne darstellt. Zudem werden Naturgeräusche klanglich nachgeahmt.

Dagegen erschallen weich und warm wie Flötenmusik die hellen Orgelpfeifen zu Beginn von Buxtehudes Choralphantasie

»Wie schön leuchtet der Morgenstern«. In das Finale mischen sich tiefste, stark vibrierende Töne, die man noch auf dem Boden der Empore in den Füßen spürt. Stets setzt Lücker einen langen Schlussakkord.

Die Suche nach dem Morgenstern

setzt sich mit Charles Tournemires »Fantasie« aus »Lórgue Mystique Nr. 7« zu Epiphania fort. Klanglich wirkt die Einleitung wie ein gleißend-helles Licht, das die Augen schmerzt. Sogleich folgt die Abmilderung in tiefen, eng miteinander verbundenen Klängen, die das Land abzubilden scheinen, auf dem die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland wanderten. Die mystische Suche wächst sich zu einem tosenden Meer von leuchtenden Tönen aus. Endlich erklingt Bachs »Wie schön leuchtet der Morgenstern«, von Lücker prachtvoll gespielt. Bewegter, tänzerisch schließen sich das Präludium und die Fuge C-Dur (BWV 547) an. Lücker ermöglicht, Gefühle und innerste Gedankenbewegungen, die Bach in diese Musik hineingelegt hat, nachzuvollziehen.

Nach ausgiebigem Applaus wählt er als Zugabe Bachs »Siciliana« (BWV 1030). Eigentlich ist es für Flöte und Cembalo komponiert, „aber für die Besetzung ist das Stück viel zu schade“, sagt Lücker. In solchen Momenten merkt das Publikum an diesem Abend, dass Leidenschaft auf große Spielkunst trifft.



Vielseitig: Martin Lücker an der Orgel. FOTO: CLAUDIA VIOTTO